

# Gutes Geschäft

**EIN VIDEO UND SEINE GESCHICHTE** Warum ein Minister manchmal seine Nase in wirklich alles stecken muss

**E**s gehört zum Wesen der Politik, »sich die Hände schmutzig zu machen«. Das hat der Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz so gesagt. Und genauso hat er es auch zur Genüge erfahren, kaum dass er nicht mehr über »literarische Ästhetizität« zu grübeln hatte, sondern über fossile Rohstoffimporte und deren Fehlen.

A propos. Rohstoffe können auch hergestellt werden. Heimisch und bürgernah. Dies zu erkennen genügten ein paar erste Schritte auf dem Gelände des Zukunftsfestivals »re:publica«, vergangene Woche in Berlin. Die Pressemitteilung von dem Besuch ist mit einem Video verknüpft, das auf knapp siebeneinhalb Minuten folgende Geschichte erzählt.

»Ich dachte, hier ist nur digitales Zeug?«, fragt dort Robert Habeck gut gelaunt. »Nein, nein, nein«, korrigiert die Wirtschaftsingenieurin Ariane Krause am Stand von »ZirkulierBAR«, »wir beschäftigen uns hier mit der sanitären Nährstoffwende.« Also der Umwandlung von menschlicher Ausscheidung in Dünger. Noch hat der Minister das Sakko locker über der Schulter liegen, noch reimt er amüsiert: »Kompostklo auf großem Niveau, oder wie?«

Aber die Sache ist ernst. Wasser ist knapp und Dünger nicht weniger. Bei Phosphor sei das Land, sagt Ariane Krause, so abhängig von Marokko, wie kürzlich noch von russischem Erdgas. Was also läge näher, als Agrardünger aus dem herzustellen, was der Literat Christian Enzensberger in einem klassischen Essay über den Schmutz derart gefasst hat: »Ich bewege mich langsam, aber stetig fort, schiebe mich vorwärts ... Ich bin grau-braun gefärbt.«

Habeck legt nach 1:18 Minuten sein Sakko beiseite. Es ist offenbar heiß auf der Zukunftsmesse. Bunt bemalte Autoreifen trennen die Stände.

Es fällt auf, wie ungemein geeignet das Thema ist für Metaphern und Wortspiele. Von »Kaka-Katastrophe« ist die Rede, es gibt einen »Loo:topia«-Garten, wo per »Shit-Bingo«

(Maxime: »Wage dich in dein Trockenklo-Abenteuer«) von der Firma »Goldeimer« aufgeklärt wird (»Unsere Vision: Alle für Klos! Klos für alle!«). Nachhaltiges »Pee:radise« ist ebenso Thema wie plastikwindelfreie Erziehung.

Von der Abfallwirtschaft habe man's gelernt, das Trennen von Stoffen, das zenhafte In-sich-Kreisen nachhaltigen Wirtschaftens. Und das, so Ariane Krause, solle jetzt auch mit Abwässern praktiziert werden. Als »kommunales Stoffstrom-Management«. Sie erzählt von Behältern im Keller, die monatlich geleert würden wie Biotonnen, skizziert die Vision kommunaler Urin-Leitungsnetze, »Urinodukte« in allen Städten – als der Vizekanzler sie unterbricht, mit der »Frage aller Fragen«: »Riecht es nicht?«

Nein, es riecht nicht. Nur müssten, so klärt die Wissenschaftlerin, Urin und Stuhl getrennt voneinander gesammelt werden.

»Wollen Sie mal eine Geruchsprobe nehmen?« Habeck niest (3:57). Und nickt. Er hat als Minister zu vielen Potentaten die Hand geschüttelt, um sich jetzt lange bitten zu lassen. »Riecht wie Erde«, sagt er schnuppernd. Und auch das ihm nun gereichte Plastikgefäß mit Flüssigdünger menschlicher Provenienz – »Riecht auch nicht«, sagt der Vizekanzler.

## »Riecht es nicht?«

Robert Habeck

Grünenpolitiker Habeck beim Besuch der Zukunftsmesse re:publica in Berlin (Screenshot aus Pressevideo)



*Non olet*, wie das Geld nicht riecht, das sich mit diesem Prozess einsparen und verdienen ließe.

Ariane Krause, so wird sie später am Telefon erzählen, hat ihre Doktorarbeit (»Valuing wastes – Abfälle wertschätzen«) über den Kreislauf von Energie, Ernährung und Sanitärem bei kleinbäuerlichen Betrieben in Tansania geschrieben. »Im Grunde der gleiche Scheiß«, sagt sie. »Wir konnten den Mais-Ertrag vervierfachen, durch die Verwendung von menschlichem Humus, und zugleich Wasser sparen.«

Die Sanitärwende hat begonnen. Unter dem Motto »Vertrauen Sie uns Ihren Kot an« arbeitet am Ortsrand von Eberswalde die erste Anlage zur Humifizierung des menschlichsten aller Stoffe. Mikroorganismen erhitzen die Lieferungen auf 75 Grad, eine »Tina Turner« getaufte Maschine wendet und mischt das Ganze mit weiteren Zutaten, bis sich nach acht Wochen Humusdünger gebildet hat.

Der Minister solle sich doch ein paar Aufkleber mitnehmen. Die Auswahl ist groß. Habeck liest »From Shit to H.I.T«, »Ein kleiner Schiss für einen Menschen, ein großer Schiss für die Menschheit« und unvermeidlich das Motto der Ampel: »Shit happens«. Habeck entscheidet sich für »Erdet euch«.

Wenn es doch so einfach wäre. Aber vor der Umsetzung des Guten liegt auch hier die fossile Welt der Bürokratie.

Während Schweinegülle ungereinigt verwendet werden darf, ist auch aufwendig aufbereiteter, von Chemie gereinigter menschlicher Urin oder Kot zur Ausbringung auf Feldern verboten. Menschliche Fäkalien, so betont Ariane Krause und drückt dem Minister zum Abschied noch eine entsprechende Merkkarte in die Hand, müssten unbedingt in die Düngemittelverordnung aufgenommen werden, als Bioabfall behandelt und nicht als Schmutz.

Doch dazu müssten drei Ministerien kooperieren, müsste auf Referentenebene noch jede Menge geklärt, getrennt, gesammelt werden. So ist Politik. Kaum jemand weiß das besser als Robert Habeck. Aber wie er, kurz vor der Ampelzeit, schon schrieb, in seinem Buch »Von hier an anders«: »Die Frage ist nicht, ob Macht gut oder schlecht ist, sondern wie sie richtig angewandt werden kann, um möglichst erfolgreich politischen Zwecken zu dienen.«

Macht ist eben doch wie Scheiße. Alexander Smoltczyk